

Neue Hoffnung für betrogene Bauern

Joachim Stengel kämpft um gerechten Ausgleich nach LPG-Umwandlung

Von Bastian Pauly

Schöbendorf – Joachim Stengel streift durch das Land, auf dem es seine Familie zu bescheidenem Wohlstand gebracht hat. Der Hof, ein paar Traktoren, 110 Deutsch-Angus-Rinder und 150 Hektar bewirtschaftete Fläche. In Schöbendorf, einem Ortsteil von Baruth/Mark (Teltow-Fläming), verdienen sich die Stengels seit Generationen als Landwirte den Lebensunterhalt. Es ist ein hartes Geschäft, erschwert durch den scheinbar aussichtslosen Kampf, den Joachim Stengel seit mehr als 20 Jahren ficht. Doch mit einem Mal ist die Hoffnung zurück. Dem 82-Jährigen hat der Abschlussbericht der Enquete-Kommission des Landtags zur Aufarbeitung der DDR-Vergangenheit neue Kraft gegeben. Joachim Stengel geht es um eine beträchtliche Summe Geld – und mehr noch ums Prinzip.

In den Wirren der Nachwendzeit ist es bei der Umwandlung der örtlichen Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft (LPG) laut Enquete-Gutachten nicht mit rechten Dingen zugegangen. Der Landwirt, selbst langjähriger LPG-Vorsitzender, sieht sich und 20 weitere ehemalige Mitglieder um den verdienten Anteil gebracht. 25 000 DM hat er nach der Wende erhalten als Gegenleistung dafür, dass er jahrelang seine Arbeitskraft und das eigene Land in die LPG eingebracht hat. Heute ist er überzeugt, dass es ein Vielfaches mehr hätte sein müssen.

„Dieses Schicksal ist ein Beispiel von Zehntausenden“, sagt Manfred Graf von Schwerin von der Aktionsgemeinschaft Recht und Eigentum (ARE), die sich für Betroffene ungereimter LPG-Umwandlungen einsetzt. Der Befund der Enquete-Kommission ist ein Etappenerfolg: In 38 Fällen haben womöglich Nachfolgesellschaften zu Unrecht

erst LPG-Vermögen übernommen und später über Jahre Agrarfördermillionen der Europäischen Union eingestrichen. Die Registergerichte sollen das prüfen. Für die fraglichen Firmen geht es um die Existenz. Das Land sollte das Geld zurückfordern, fordert die ARE. Betroffen wäre auch die Agrargesellschaft Baruther Urstromtal, den benachbarten Nachfolger, mit dem Joachim Stengel im Streit liegt.

Es ging schnell und schmutzig zu in den Jahren 1990 und 1991. Binnen 18 Monaten mussten neue, marktwirtschaftsreife Gesellschaften entstehen. Nach Jahrzehnten staatlicher Bevormundung, den Einschnitten der Bodenreform in der Nachkriegszeit und der Zwangskollektivierung zu genossenschaftlichen Agrargroßbetrieben war es plötzlich an den LPG-Mitgliedern selbst, zumeist allerdings gelenkt von findigen Beratern, über die eigene Zukunft zu entscheiden. Mit dem „Landwirtschafts Anpassungsgesetz“ der letzten DDR-Regierung um Ministerpräsident Lothar de Maizière (CDU) ging oft Chaos einher.

In Baruth verspürt Joachim Stengel noch heute Verantwortung. „Ich war ein Gestalter“, sagt er. Doch der Umwandlungsprozess war angesichts 560 anspruchsberechtigter Mitglieder in Tier- und Pflanzenproduktion kaum zu überschauen. Geleistete Arbeit, eingebrachte Flächen, Gebäude, Maschinen und Tiere galt es zu bewerten. Manch kostspieliger Posten verschwand plötzlich aus den Bi-

lanzen. Unter der Hand bedienten sich alte Eliten am LPG-Vermögen. So erzählt es Joachim Stengel, der 1965 Mitglied der Bauernpartei wurde, dem Werben der SED aber stets widerstand.

Das hat persönliche Gründe. Als Jugendlicher musste er mit ansehen, wie sein Vater, damals Ortsvorsteher, in das sowjetische Speziallager Jamlitz (heute Dahme-Spreewald) verschleppt wurde, um niemals zurückzukehren. Joachim Stengel blieb keine andere Wahl, als den Hof zu übernehmen. Er schlug sich durch: vom Einzelbauern mit 15 Hektar bis zum Vorsitzenden einer LPG mit Hunderten Beschäftigten. 1995 wagte er den Neustart als Wiedereinrichter mit artgerechter Rinderhaltung. Inzwischen führt sein Sohn den „Wiesenhof Stengel“.

Bis zu den Weiden und Feldern der Agrargesellschaft Baruther Urstromtal sind es nur ein paar Schritte. 490 Hektar Acker- und Grünland, 800 Rinder, 14 Vollbeschäftigte, eine Million Euro Jahresumsatz: Der Nachbar ist groß, aber verwundbar. Juristisches Ungemach droht, wenn sich das Land an den Auftrag der Enquete-Kommission hält. Der Inhalt des Gutachtens ist Geschäftsführer Gebhard Rehberg unbekannt. Wie die Umwandlung vollzogen wurde, sei „nie recherchiert oder beanstandet worden“, kritisiert Rehberg, der die LPG-Nachfolge und damit auch die Subventionszahlungen für rechtmäßig erachtet.

„Ich tendiere zum Kompromiss“, sagt Joachim Stengel. Er hält nichts davon, die Fördermittel rückwirkend zu entziehen. Davon könnten sich die ehemaligen LPG-Landwirte auch nichts kaufen. Inwiefern ist ihnen im Zuge der Umwandlung tatsächlich Geld vorenthalten worden? Geschäftsführer Rehberg meint: „Diese Frage kann nur Herr Stengel beantworten.“ Doch der frühere Vorsitzende weiß keinen Rat: noch nicht. Nun erforscht er selbst die Akten im Registergericht. Nach all den Jahren ist Joachim Stengel noch nicht am Ende seiner Kräfte.

„Ich tendiere zum Kompromiss.“

Bauer Joachim Stengel, Betroffener einer rechtlich fragwürdigen LPG-Umwandlung

